

Nachrichten des Verbandes Alter Herren.

Liebe Kameraden!

Es waren schöne und feierliche Tage, unsere Altherrentage am 1. und 2. August.

Die Einweihung der Kapelle gab der ganzen Tagung einen ruhigeren, ernsteren Unterton und so klang, wie immer, alles in schönster Harmonie aus. Zum ehrenden Gedächtnis unserer dahingegangenen Kameraden hatten sich eine große Reihe „Alter“ eingefunden und gaben dadurch der Feierlichkeit eine besondere Note.

Am Freitag kamen sie herein, von den jungen Kameraden am Bahnhof abgeholt, und erhielten ihre Quartiere angewiesen. Nachmittags ging schon wieder dieselbe Unruhe durch den ganzen Betrieb hindurch, die Ankunft und Unterbringung einer solchen Reihe von Besuchern und das Wiedersehen der Stätte froher Jugenderinnerungen und alter Freunde mit sich bringen.

Der Abend war dem „Sichuntereinanderbesserkennenlernen“ und einer Aussprache im engen Kreise bei einem Glas Tee und folgendem Schöppchen gewidmet. Immer wieder wiederholt sich das alte Spiel, das alte Wort „Weißt du noch. . .“ und dann springen auf einmal wieder die Gedanken Jahre zurück, zu frohen Jugenderlebnissen und Jugendtorheiten, aber auch zu den Tagen draußen, die nun für so viele leider ja nur noch eine schöne Erinnerung sind. Es ist stets eine besondere Freude, in einem so großen geschlossenen Kreise der Alten nicht nur als Kamerad, sondern auch als stiller Beobachter dem Hin und Her des Gesprächs zu folgen. Kaum einige Minuten findet es Halt an gegenwärtigen Dingen, dann springt es schon wieder zurück zu den Zeiten hier oder draußen. Und da findet sich dann immer wieder dasselbe: ob der eine mit gelben, der andere mit schwarzen, der andere mit roten — äußerlich damals nur, jetzt leider auch schon innerlich — Arbeitern zu tun hatte, sie machten jedem dieselben Sorgen, sie hatten alle die gleichen Fehler und Sünden, alle denselben Niesen hunger und waren doch jedem als seine Pflegebefohlenen ans Herz gewachsen, seine „Jungen“. Und jeder würde jede Minute gern tauschen, könnte er wieder draußen sein in seiner Arbeit und bei seinen „Kerls“. Es bliebe keiner hier, wenn er die Wahl hätte. Da verfliegen die Stunden denn nur zu rasch, und es ist zu verstehen, daß einige sich noch weiter „aussprechen“ mußten bei einem Schlupfchoppen im Preußen, der sich dann „etwas länger“ ausdehnte.

Am nächsten Morgen traten dann noch die Nachzügler ein, denen das Schicksal oder ihr Chef noch keinen freien Freitag bescheert hatte, und um 9 Uhr begann der erste Vortrag unseres Sprachlehrers und „uralten Afrikaners“ Garder, der uns in Wort und Bild nach Sumatra führte. Ihm schloß sich, da Kamerad Conrady

oö „Finanzarbeiten“ im letzten Moment hatte absagen müssen, der Vortrag des Kameraden Schumacher über „Wesen und Zweck unserer landwirtschaftlichen Versuchsstelle“ an, der bei allen, vor allem den Landwirten und Pflanzern, besonderes Interesse fand.

Eine kleine Pause frischte die Gemüter wieder auf und der Verband trat nun in seine, zunächst öffentliche Tagung ein.

Anwesend waren: die Kameraden Krause-Wichmann, Friedrich, Fergner, Voigt, Tempel, Jahrsch, Dertel, Fischer, Fabarius, Schumacher, Arning, Filter, Fuchs, Sommer, Luchhardt, Berthold, Leuckfeld, Fechter, Jung, Winter, Hecker, Findeisen, Lager, Fordenbeck, Consten, Hild, v. Duisburg, Breußner, Urras, Bekholz, Orth, Lammerz, Bindel.

Mit frischen, frohen Worten des Dankes gegen den alten Lehrer und Berater, Freund und Kameraden überreichte Kamerad Consten unserm Direktor die beiden silbernen Leuchter für die Kapelle, die dieser, tiefbewegt, mit herzlichen Worten des Dankes und der Freude in Empfang nahm. Es muß ja für einen alten Lehrer keine größere Freude geben und keine größere Stärkung zu neuem Wirken, als wenn er seine „Ehemaligen“ zusammenströmen sieht zur alten Lehrstätte und ihnen die Freude ob des Wiedermaidaseins so deutlich auf dem Gesicht geschrieben steht. Das ist ja das Schöne unserer Tagungen, daß alle, Jung und Alt, aus diesen, wie ja auch aus jedem Einzelbesuch eines „Alten“, so viel Anregung und Freude, Mut und Stärke mithineinnehmen in die Zukunft und durch den Altherrentag ein frischer, froher, ja manchmal ausgelassener Ton in das sich dem Ende zuneigende und ob des kommenden Examens immer ernster werdende Semester hineinkommt.

Alsdann nahm der Geschäftsführer das Wort zu seinem Bericht über das vergangene Jahr. Freudig konnte er berichten, wie nicht nur die Zahl der Mitglieder gewachsen:

		Mitglieder,	davon	draußen	
Sommer	1922	25		—	
April	1923	137	"	27	= 20%
Dezember	1923	190	"	55	= 29%
April	1924	214	"	71	= 33%
Neujahr	1924	245	"	94	= 37%
April	1925	289	"	115	= 39%
1. August	1925	300	"	140	= 46,3%

und die 300 nun erreicht — bis zum heutigen Tage sind es 330 geworden, — sondern wie gerade in letzter Zeit die Zahl der Kameraden draußen im steten Wachsen, nicht nur, weil es nun immer mehr gelingt, die verloren gegangenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, sondern besonders, weil nun wieder Leben in das Hinausgehen der Unfern kommt und auch die Alten, Entwurzelten anfangen, draußen sich wieder eine neue Heimat zu gründen. Ein Zeichen, daß und wie es vorwärts geht mit unserer eigenen wie der kolonialen Sache allgemein.

Merding's mußte auch diesmal betont werden, daß immer noch recht viele Mitglieder versäumen, die Anschriften von Kameraden, die noch nicht Mitglieder sind, hierher mitzuteilen. Wir ruhen hier nicht in unserem Bemühen, alle die, die zu Wilhelmshof halten, aber von unserem Verband noch nichts wissen, für ihn zu gewinnen und so wieder zusammen zu bringen.

Ziel bleibt es ja außerdem, eine Zusammenfassung (Statistik wäre nicht das richtige Wort) von jedem der D. R. Ser zu erhalten, was aus ihnen geworden und welche, oft so wechselvollen Schicksale sie durchgemacht. Eine Aufgabe, die so groß ist, daß Jahre darüber hingehen werden, bis wir so weit, die aber jeder der Unseren um so vieles erleichtern und dadurch beschleunigen kann, wenn er zunächst mal alles von sich und dann von den Schicksalen seiner Freunde und Kameraden nach hier mitteilt, so weit es ihm bekannt.

Was die Kasse anbetrifft, so war der Stand folgender:

Bestand am 7. 8. 24:	556.69 Mark
Einnahmen bis 29. 7. 25	2097.02 „
	Sa. <u>2653 71 Mark</u>
Ausgaben	1963.51
Bestand 1. 8. 25	<u>690.20</u> und an ungewechselten
Devisen 70 Pfeten, L. 4/10/.,	500000 östr. Kronen und 17 1/2
Gulden.	

Die Ausgaben setzen sich — dies besonders zur Beruhigung der Gemüter, die scheinbar gedacht haben, wir brächten den größten Teil derselben in das Wirtshaus — folgendermaßen zusammen:

Porto, Postkarten und Papier	340.— Mk.
Zeitungen, Beiträge usw.	45.—
Anzeigen Sammelruf	145.— (zu Ende d. Jahres gekündigt).
Bücher, geschenkt an Bücherei	388.—
Anteil Winter- u. Sommerfest	415.— (Musik, Kostüme, Unkosten pp.)
Kulturpionieranteil	529.31
Verschiedenes	101.20
	<u><u>1963.51</u> Mk.</u>

Es mußte dazu bemerkt werden: Es kann nicht geleugnet werden, daß die Zahl derer, die ihren Beitrag nicht mehr zahlen können, im Wachsen ist. Jeder, der die wirtschaftliche Not der Großen und Kleinen im Lande sieht, ist darüber nicht erstaunt. Dafür treten aber auch eine Reihe der inländischen und vor allem die Kameraden draußen unsomehr in die Bresche und schemamäßig gerechnet ist die Gesamtsumme der eingegangenen Beiträge gleich dem Soll, das hätte einkommen müssen, wenn jeder sich streng an die vorgeschriebene Summe gehalten hätte. Ein zufriedenstellendes Ergebnis, wenngleich es ja schöner wäre, wenn wir mit noch höheren

Einnahmen rechnen könnten, denn jede Tagung greift sehr in den Geldbeutel hinein mit ihren Bewilligungen.

Das als rein geschäftsmäßiges abgetan, traten jetzt die mehr idealen Dinge in den Vordergrund und der Vorstand konnte mit Freude und Dank feststellen, wie sich die Bande zwischen uns gefestigt, der Besuch — und vor allem schriftliche Verkehr sich so sehr gehoben hat, daß die dicke Briefmappe eine berede Sprache redet von dem schönen Hin und Her des Briefverkehrs, ja daß derselbe jetzt teilweise — auf jede Briefwelle von hier folgt eine Antwortflut von draußen — schon einen solchen Umfang angenommen hat, daß Erledigung und Beantwortung sich manchmal leider etwas recht lange hinziehen. Reiche Anregung geht so von den Kameraden drinnen und draußen aus auf alle hier in Wilhelmshof und besonders auf die jungen Kameraden, denen alles Interessante, Wichtige und Beachtenswerte zur Vorlesung gebracht wird.

Auch hat sich allmählich die Geschäftsstelle zu einem Frage- und Antwortkasten ausgebildet für die Mitglieder. Da will der eine etwas wegen Büchern, der andere Anschriften, der 3te wegen Stellungen usw. usw. wissen und so geht es fort, sodaß der Verband nun, seinem weiteren Zweck entsprechend, schon vielfach helfend eingreifen konnte.

Der Büchererei konnten wiederum eine Reihe Bücher und vor allem tropische Zeitschriften gestiftet werden (Philippine Journal, Tropical Agriculture usw.).

Durch Vermittlung des Verbandes gingen dem Gewächshaus zahlreiche Sendungen aller möglichen Sämereien und Pflanzen zu und machen dasselbe immer reichhaltiger.

Und ebenso wurden Archiv und Sammlungen wieder um einige Sammlungsstücke, Fotos u. dgl. bereichert.

Und wie liebevoll hat mancher Kamerad unserer Kapelle gedacht! Kurz und gut: wieviel reiches Innenleben hat den Verband durchzogen.

Und nun ist der Verband auch in wirtschaftlich-praktischer Beziehung eine Hilfe geworden, denn es ist nicht nur bei den Mitteilungen der Kameraden draußen geblieben von Ihnen für uns wichtig erscheinenden Dingen, sondern unsere Verbindungen mit Südwest, Brasilien und Paraguay sind nun schon solche geworden, daß wir — durch die Schule selbstverständlich — dort Kolonistäre unterbringen können. Schon sind 4 nach Südwest und jetzt einer nach Brasilien diesen Weg gegangen. Hoffentlich zu einem schönen Erfolge.

Was nun den dritten Punkt der Tagesordnung anbetrifft, Nachrichten von draußen, so konnte mit besonderer Freude gesagt werden: alle spiegeln die alte Anhänglichkeit an Wilhelmshof wieder. Aber davon abgesehen und mehr die wirtschaftliche Seite in den Vordergrund gerückt, so steht Südwest-Afrika im Mittelpunkt des Interesses. Alle Nach-

richten von dort, (außer einer), sagen, daß jetzt eine günstige Gelegenheit sei, dort anzufangen, wenngleich man sich nicht etwa vorstellen sollte, daß ohne harte Arbeit und stärkste Beschränkung in den Ausgaben das Ziel erreicht werden könne. Der günstigste Weg scheint der des Landkaufs von der Regierung zu sein, die unter Beihilfe zum Hausbau und zur Fenz sich in 40 Jahren bei 5% Zinsen die Kosten abzahlen läßt, bei einem Preise von ca. 1—3 sh pro ha Land. An Pachten ist ein sehr großes Angebot vorhanden und diese nicht zu teuer, dagegen erfordert Kauf aus zweiter Hand nicht unwesentliche Summen.

In Niederländisch Indien läßt der Andrang der Stellungsuchenden Stellungslosen im eigenem Lande wesentlich nach. Auch der gute Rubberpreis läßt hoffen, daß weitere Beamteneinstellungen stattfinden werden, wie schon eine Anfrage hier zeigte. Die Firmen nehmen allerdings kaum Beamte, die über 25 Jahre alt sind und legen sehr großen Wert auf Praxis (Praktikantenjahr oder sonst).

Aus Kamerun wie aus Ostafrika sind verhältnismäßig gute Nachrichten da, wenngleich noch etwas spärlich. Die Engländer haben die Neuankommlinge freundlich aufgenommen und die Maschine arbeitet scheinbar reibungslos, wenngleich der Zustand der Pflanzungen in Kamerun (wie zu verstehen bei dem Mangel an englischen Pflanzungsbeamten) auch manchmal ein nicht gerade schöner war und umgekehrt in Ost die Preise sehr hoch sind und zum Anfangen daher mehr wie früher gehört, es sei denn eine langjährige Erfahrung an Ort und Stelle von früher vorhanden. In Ost kann Land von Deutschen noch nicht erworben (property) werden, sondern einstweilen nur gepachtet (lease-hold) auf 33, 66, 99 Jahre und dann scheint es Absicht der Regierung zu sein, diese Pachtungen auf das Hinterland zu beschränken.

Von Angola rät alles dringend ab. Mozambique erfordert schon größere Kapitalien. Süd- und Mittelamerika kommen für bessere Stellen praktisch nur bei Engagement hier in Europa in Betracht. Sonst kann man evtl. als Peon anfangen im Süden und sich langsam aus dieser harten Knechtstellung emporarbeiten.

Alle Briefe von draußen betonen aber immer und immer wieder — was leider bei einem großen Teil unserer jungen Kameraden vorbeiflingt, da es ihnen nicht in den Kram paßt — daß je besser die Sprachkenntnisse, desto leichter und billiger das Fortkommen und daß Sprachkenntnis sich bitter rächt.

Und zum zweiten: daß richtige Arbeiterbehandlung neben manchem andern — (wovon uns hoffentlich anlässlich der Wintertagung ein Vortrag von ? ein deutliches und klares Bild geben wird, da immer noch recht wenig Kenntnis oder besser gesagt Einsicht über die grundlegenden Vorbedingungen zum Vorwärtkommen als Pflanzungs- oder Farmbeamter bei so manchem hier besteht) — der wesentlichste Punkt zum

Erfolge ist, selbst arbeiten können und arbeiten wollen aber die Vorbedingungen dafür sind.

Und zum dritten: haltet Augen und Ohren offen in Wizenhausen und wo ihr sonst hinkommt, denn draußen werden Anforderungen an Euch gestellt, die ihr sicher nicht gleich erwartet habt. Z. B.: Stimulanzversuche, Ausarbeitung von Möglichkeiten, eine heruntergewirtschaftete Matepflanzung wieder auf ihre alte Höhe zu bringen, Bodenuntersuchungen, Bekämpfung der Schädlinge in einer vom Untergang bedrohten Reispflanzung usw.

Von den deutschen Kolonien ist jetzt nur noch Ne u Gu i n e a hermetisch geschlossen für Deutsche und dazu hat ja die australische Regierung — außer den Franzosen natürlich — als einzige der ehemaligen Feindbundstaaten bekannt gegeben, daß alle beschlagnahmten Vermögen und Besitze endgültig liquidiert werden, sie auch nicht einmal dem in Not befindlichen Vorbesitzer auch nur zu einem Teil sein Eigentum wiedergeben oder ihn wenigstens teilweise entschädigen will.

Damit schloß der öffentliche Teil der Tagung und wenige Minuten später begann die interne Beratung:

Zunächst wurde der Versammlung mitgeteilt, daß der Kamerad Steffen aus dem Verbande ausgetreten ist. Die Versammlung nahm diese Tatsache zur Kenntnis, erklärte sich aber nicht so ohne weiteres damit einverstanden, daß der Fall Blambeck und Genossen gegen Steffen, der sich stets als einer unserer hülfsbereitesten Kameraden gezeigt hat, damit ein Ende habe, sondern ist der Ansicht, daß Steffen in seinen finanziellen Angelegenheiten zwar nicht richtig, aber auch nicht unehrenhaft gehandelt habe und vielleicht mancher weit ältere, dem ein solcher Zusammenbruch vor Augen gestanden, nicht minder den Kopf verloren hätte. Dies und die Anfrage Boigt, welche Mittel dem Verbande zur Verfügung ständen, um im Falle des Austritts oder Ausschlusses aus dem Verband oder Mißbrauch des Wappens zur Verfügung ständen, das Wappen zurückzubekommen, brachte damit diese schon längere Zeit schwebende Frage zur Sprache. Es zeigte sich unzweideutig, daß in der Praxis der Verband nichts machen kann. Erst von dem Tage an, wo der Verband in das Vereinsregister eingetragen und sich bei der Verleihung einen Revers von dem Beliehenen hat unterschreiben lassen, habe er Mittel zur Hand. Der Vorstand soll diese Frage in diesem Sinne lösen und handhaben.

Auf Antrag des Kamerad Consten wurden dem Geschäftsführer 500.— M. für besondere Zwecke zur Verfügung gestellt.

In hochherziger Weise stiftete Kamerad Luchardt eine Schreibmaschine.

Zum anderen bittet die Verbandstagung alle Kameraden drinnen und draußen, die uns hier Fotos, Bilder und dergl. zukommen lassen, nun allmählich das Persönliche mehr zurückzustellen und vor allem das Augenmerk auf Serien zu legen,

die gewisse Arbeitszweige oder was es immer sei, darstellen und dadurch eine besonders wertvolle Bereicherung unserer Lehrmittel darstellen, wenn nun das Epidiaskop im Hörsaal eingebaut ist. Als Beispiele seien angeführt: der gesamte Vorgang des Zapfens von Kubber, der Kaffeeaufbereitung, typische Vertreter bestimmter Viehaffen oder Kreuzungen: lokaler Art, typische Betriebs- und Wohnhäuser aus tropischen und subtropischen Gebieten, Trockeneinrichtungen und was es sonst alles gibt, was dem jungen Kameraden ein leichteres Einarbeiten oder sich Hineindenken in die Sache bringt und dem betr. Dozenten lange Auseinandersetzungen erspart über Dinge, die ein gutes Bild mit einem Schlage klar macht. Auch fehlen uns noch eine Reihe Pflanzungsgeräte (z. B. Zapfmesser der verschiedensten Art, Kautschuckbecher, Entlasse, machetes und wie sie sich immer nennen mögen, Chankols und was es immer sei an Werkzeugen, die für den betr. Arbeitskreis typisch sind.) Dies sei nur ein Hinweis auf diese Lücke. Wir werden einzelnen Kameraden, deren Stellung oder Beruf es mit sich bringt, daß gerade sie am leichtesten uns das Gewünschte verschaffen können, noch besonders schreiben, bitten aber auch die anderen Kameraden, sich in dieser Frage mal besonders mit uns in Verbindung zu setzen, damit ein geregeltes Handinhandarbeiten stattfindet. Die Schule ist gerne bereit, besondere Kosten in solchen Fällen zu ersetzen, die sich natürlich immer in normalen Grenzen halten müssen.

Sodann ist sich die Versammlung einstimmig darüber klar, daß die Beteiligung der jungen Kameradschaft an den öffentlichen Veranstaltungen des Verbandes bislang eine durchaus ungenügende gewesen, (ein Umstand, der schon das letzte Mal etwas unliebsam auffiel), soweit es wenigstens die Vorträge und die öffentliche Sitzung anbelangte. (In Klammer: wie sich nachher herausstellte, waren für die Zeit die Sportprüfungen angesetzt, sodaß darin eine gewisse Entschuldigung liegen könnte für einen Teil der vermißten Zuhörer. Aber umgekehrt ist das auch ein Zeichen, daß ein Teil der jungen Kameradschaft dem Verbande noch nicht das genügende Verständnis entgegenbringt).

In Verbindung mit der jungen Kameradschaft schenkte der Mtherrenverband für die Kapelle die Inneneinrichtung.

Die alle 3 Jahre notwendige Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes (Faburius, Feldmann, Schumacher, von Stein, Bindel).

Knapp nach 1 Uhr fand die sehr lebhaft ausgesprochene ein Ende und nun konnte dem wohlverdienten Mittagsmahl kräftig zugesprochen werden.

Der Nachmittag konnte leider nicht zu einem schönen Spaziergang zum Vorwerk oder kleinen Ausflug auf die Berge benutzt werden, denn es goß in Strömen und so fanden sich die verwandten Kreise die einen hier, die anderen da, zu einigen gemüthlichen Plauderstündchen zusammen.

Um 6 Uhr hatten sich dann alle Alten Kameraden mit allen andern Kameraden und Festgästen und Damen im Gesellschaftssaal versammelt, wo die Einweihungsfeier der Kapelle ihren Anfang nahm. Um ihretwegen war ja dieser Altherrentag extra so spät gelegt und nicht mit dem Stiftungsfest zusammen, was sonst — wie es auch die Versammlung stark zum Ausdruck brachte — geschehen soll, damit dann — im Juni — nicht nur der eine oder andre der Landwirte auch zum Sommerfest kommen kann, sondern auch die junge Kameradschaft mehr Gelegenheit hat, mit der alten in freiere Verbindung zu treten. Aber gerade die Verlegung dieses Mal und die Zusammenlegung unseres Alherrentages mit der Kapelleneinweihung sollte zum Ausdruck bringen, daß die Kapelle unsre ist, ein Gedenkzeichen, daß Schule und Kameradschaft — unter der Unterstützung edler Gönner und treuer Freunde — in gemeinsamer Arbeit geschaffen.

Eine erhebende Stunde hielt uns in der neuen Kapelle beisammen, deren Raum fast schon zu klein war für die versammelte Festgemeinde. Die beiden Bilder zeigen den Kameraden, die nicht haben kommen können, die schöne Eigenart des Baues. Das Innere, ganz in Rot gehalten, die Decke schwarz-rot kariert und das Aufgestühl von derselben Farbauswahl, die Strohstühle aus Worpsewede in schwarz und die Fenster (außer den 3 Chorfenstern) in Schlicht geben eine schöne Harmonie und machen den Raum trotz seiner Eigenart zu einem recht stimmungsvollen.

Der Abend versammelte dann die ganze D. A. S. im Gesellschaftssaal zu einem Vortrag des Herrn Dr. Schäle über Ostafrika. In Begleitung schöner Lichtbilder wurde den Zuhörern ein kurzes Bild der Wirtschaftsverhältnisse der zukunftsvollsten unserer Kolonien gegeben, und reichlicher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil.

Nach getaner Arbeit vereinte noch ein Umtrunk die „Dauerfeger“ und es soll angeblich „noch später“ geworden sein.

Am Sonntag war leider das Wetter nicht besser und so war es schwer, mal wieder alle unter ein Dach zu bekommen. Das leckere Mittagssmahl an der schön geschmückten Tafel brachte es fertig. Inzwischen waren ja auch die Herren vom Aufsichtsrat zu der am Montag stattfindenden Aufsichtsrats- und Gesellschafter-Sitzung eingetroffen und so gestaltete sich die mittägliche Feier zu einer besonders schönen. Dr. Hindorf sprach einige Worte auf die D. A. S. und im übrigen hielt rege Unterhaltung und tüchtiges Dreinschlagen die Festgesellschaft lange beisammen.

Die Kranzniederlegung an den Gedenktafeln, auf dem Ehrenhain, dem Friedhof, an Hartmanns Kreuz und dem neuen städtischen Gefallenendenkmal bei der Post fand ob des schweren Regens in aller Stille statt durch Abordnungen junger und alter Kameraden, wobei Consten einige Worte des Gedenkens und der Mahnung sprach.

Der Abend vereinte dann noch einmal alle alten und jungen Kameraden mit Damen zu einigen recht schönen Stunden auf

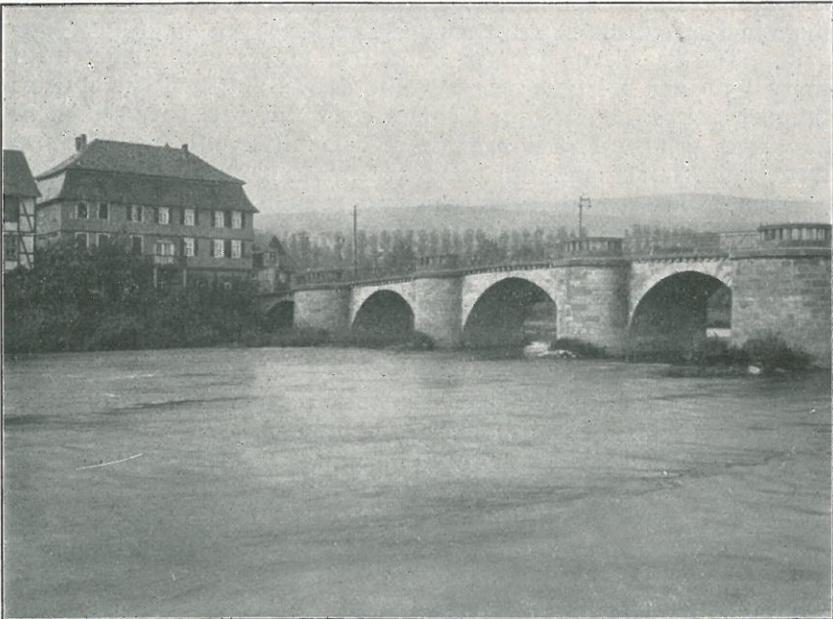
dem Johannisberg und dann merkte man, wie die Zahl immer kleiner wurde und die Pflicht und Arbeit einen nach dem andern in die Heimat zurückberief. Montag lief schon die Dienstmaschine ihren alten gewohnten Gang, es lag wieder Examenslust über dem Ganzen.

Die Einzelaussätze geben den Kameraden ein gutes Bild der vergangenen ernstern Feier und frohen Feststunden und an den schönen Bildern unseres Kameraden Sommer werden alle hoffentlich recht viel Freude haben.

Die weiteren Interna des Verbandes sind auf die nächste Nummer (im Dez.) verschoben.

Nun noch allen Gebern und Mitarbeitern, allen denen, die unserer am Altherrentage besonders gedacht haben, herzlichsten Dank.

Mit kameradschaftlichen Grüßen an Alle drinnen und draußen
Verband Alter Herren
i. A. L. h. B i n d e l.



Werra-Brücke.